

Endlich trat er an den Schreibtisch heran. Eine Weile betrachtete er sein Opfer in der Nähe. War Herrick wirklich tot? Wie konnte man absolute Sicherheit darüber erlangen?

Er beugte sich nieder und sagte mit heiserer Stimme:

„Mr. Herrick!“ Er sagte es dreimal und mit großen Pausen zwischen den einzelnen Rufen.

Er hob die Hand, die beinahe die elektrische Klingel erreicht hatte, hielt sie mehrere Sekunden lang und ließ sie dann los. Sie fiel wie ein Stein auf die Tischplatte zurück. Er legte seinen Kopf an Herricks Rücken und horchte, seinen Atem anhaltend. Nichts! Er steckte das Messer ein. Herrick war tot — er konnte kaum mehr daran zweifeln. Und doch — — —

Die Zähne zusammenbeißend hob er Herricks Kopf in die Höhe. Ah! Blut! Nicht übermäßig viel; und das Löschblatt saugte es auf. Aber mit einer Wunde wie diese hier, mußte der Mann unbedingt tot sein!

In diesem Moment fielen seine Blicke auf den Brief und auf die seinen eigenen Namen tragende Hülle. Herricks Kopf fiel mit einem dumpfen Ton auf das Pult zurück. Nicht sofort, erst als der Schwindelanfall überwunden war, der ihn mit einem Mal erfaßt hatte, nahm der Mörder den Brief in die Hand und las die deutlich geschriebenen Zeilen:

„Arnold Humber,

Nach langem, ernstem Überlegen habe ich beschlossen, das zu tun, was ich bei unserer heutigen Nachmittagsbesprechung zu tun abgelehnt hatte. Bilden Sie sich nur nicht ein, daß eine Ihrer unsinnigen Drohungen mich beeinflußt haben könnte. Ich tue es nicht aus Rücksicht auf Sie. Aber ich will noch einmal einer anderen Person zuliebe und in Erinnerung an diese versuchen, Ihnen zu helfen, in der Hoffnung, daß Sie, Ihrer Schulden ledig, ernstlich bemüht sein werden, ein neues, in jeder Beziehung anständiges Leben zu beginnen. Ich schließe einen Scheck über fünftausend Pfund bei. Eine Bestätigung wird weder erwartet noch gewünscht. R. Herrick.“

